

MEINE, DEINE, UNSERE KULTUR?!




Gegrilltes Tofusteak mit Kartoffelsalat


„Neulich haben unsere Freunde uns zum Grillen eingeladen. Sie haben echt für alles gesorgt! Diesmal gab es gegrilltes Tofusteak, mariniert mit Kräutern der Provence! Dazu traditionellen Kartoffelsalat als Hauptbeilage. Auch der Hummus, mit viel Kreuzkümmel gewürzt, und das Olivenbrot dazu waren besonders lecker! Da ich gerne scharf esse, haben sie mir extra Jalapeños angeboten. Als Nachtisch gab es dann Obstsalat: Äpfel aus dem eigenen Garten, gemischt mit Mangos. Als ich fragte, wie wir die Speisen am besten beschreiben, bekam ich als Antwort: Fusion Food!“


In dieser Lerneinheit ...


... erkennen die Jugendlichen kulturelle Vielfalt in ihrer eigenen Umgebung und in ihrem Zusammenhang mit dem Globalisierungsprozess. Sie beziehen Position zum Konzept des Kosmopolitismus und erhalten Anregungen, wie sie vor der eigenen Haustür und in transnationaler Kommunikation zur interkulturellen Verständigung beitragen können.

Fächerbezüge: Deutsch, Fremdsprachen, Kunst, Musik, Sozialwissenschaften, Ethik

 Unterschiede und Ähnlichkeiten in den Lebensverhältnissen eigener und nicht vertrauter Kulturen und Länder durch Beschäftigung mit (fremdsprachlichen) Texten und in persönlichen Kontakten erkennen

 Kulturelle Vielfalt als Wert anerkennen und begründen

 Kontakte zwischen Menschen aus verschiedenen Lebenswelten in der direkten Begegnung bzw. durch mediale Kommunikation konstruktiv gestalten

 Die Arbeitsblätter zum Download und weitere Materialien zu diesem Thema finden Sie in unserer Online-Materialsammlung über den Filter „Lerneinheit Kultur“. Einfach den QR-Code scannen!

 www.eineweltfueralle.de/unterrichtsmaterial

Sprachen eröffnen Welten

„Können Sie Indisch?“ ist eine bekannte Frage für Menschen aus Südasien in Deutschland. Dass Indien 22 offizielle Sprachen hat, unter denen „Indisch“ nicht genannt wird – da diese Sprache gar nicht existiert, ist vielen nicht bekannt. Dazu ist Englisch als ehemalige Kolonialsprache in Verwaltung und öffentlichem Leben üblich. Dieses Setting ist bei Weitem keine Ausnahme. Auch kleinere Länder sind vornehmlich linguistisch divers, so z. B. Singapur und die Schweiz mit vier offiziellen Amtssprachen, Simbabwe sogar mit 16! Und auch die Europäische Union hat sich Plurilingualismus als offizielles Ziel gesetzt. Denn Mehrsprachigkeit ist in einer globalen Welt der Spiegel der kulturellen Vielfalt.

Asian Soundz and European Beats

1997 erschien das Album „Anokha – Soundz of the Asian Underground“, eine Zusammenstellung einer Club Night im kulturell gemischten Osten Londons. Fortan entwickelte sich eine neue globale Clubkultur. Menschen jeden Alters und jeglicher Couleur tanzten gemeinsam zu den Klängen traditioneller südasiatischer Instrumente (z. B. Sitar, Tabla), jedoch gemischt mit Elementen westlicher Tanzmusik. Ob Drum 'n Bass, Dub, Elektro, Hip Hop, Reggae – alle Genres werden vereint. Der sogenannte Asian Underground ist ein Produkt hybrider Prozesse, die zumeist durch Migranten der zweiten Generation mit multiplen Identitäten angestoßen wurden. Die traditionelle Musik der Eltern und Vorfahren wurde lokal interpretiert und gemixt, avancierte sogar zu einem globalen Exportprodukt.

Was haben diese drei Geschichten gemeinsam? Sie stehen alle stellvertretend für den kulturellen Wandel, der sich inzwischen in jeder Nische der Welt und damit auch in der unmittelbaren Umgebung der Lernenden zeigt. Wir lernen hieraus, dass etwas Neues und sehr Positives entstehen kann, wenn Ziel und Wille von allen geteilt werden. Transkulturalität steht für einen dynamischen Kulturbegriff, der „mit der Zeit geht“. Denn durch den kulturellen Kontakt verschiedener Menschen entstehen neue kulturelle Normen, zumal die kulturelle Dimension der Globalisierung diese für die Menschen ausgestaltet. Kulturen per se sind nicht mehr als Inseln zu verstehen, sondern durch die zwischenmenschlichen Kontakte fluid und hybrid geworden. Hybridität bedeutet in diesem Zusammenhang das Mischen von Kulturen. Wir kennen dies exemplarisch bei Kindern aus sogenannten gemischten Partnerschaften. Damit die Lernenden das Zusammenleben in einer multikulturellen Welt als positive Chance mit einem immensen Gestaltungsspielraum begreifen, gilt es, zu erkennen und Wissen zu erwerben, zu bewerten und zu handeln! Durch inklusive Projekte können Jugendliche somit global wichtige Zeichen setzen.



Kultureller Wandel in der eigenen Umgebung

Für die Lernenden gilt es, zuallererst einmal wahrzunehmen und zu erkennen, wie die kulturelle Globalisierung in der eigenen Nachbarschaft Einzug gehalten hat. Dies zeigt sich nicht nur, aber im Besonderen durch persönliche Begegnungen, die das eigene Dasein nachhaltig prägen. Die Nachbarn um die Ecke haben möglicherweise eine faszinierende Lebensgeschichte zu erzählen, die sich geografisch nicht fix einordnen lässt. Beste Freunde, und auch man selbst, haben womöglich Verwandte über den gesamten Globus verteilt und pflegen daher transnationale Beziehungen. Dass Menschen heutzutage mehr als eine Staatsbürgerschaft haben und dazu oft mehrere Sprachen perfekt beherrschen, ist Zeugnis dafür, dass immer mehr Menschen sich überall auf der Welt zu Hause fühlen. Zu guter Letzt: Prägt uns nicht auch das Essen im Besonderen? Wie international und gemischt waren unsere letzten Mahlzeiten, die wir zu uns genommen haben? Der Schokoaufstrich zum Frühstück: Woher kommen die Zutaten? Das gemeinsame Abendessen: War es nicht heute besonders exotisch gewürzt? Globale Prozesse werden im Lokalen interpretiert, was auch als „Glokalisierung“ bezeichnet wird. Vor allem das Miteinander, und nicht das Neben- oder sogar Gegeneinander, postuliert diese Idee.

Es bietet sich an, die drei Geschichten gemeinsam mit den Lernenden zu lesen. Im Anschluss führt ein Brainstorming der Lerngruppe, wie sich die kulturelle Globalisierung in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld niederschlägt, sicherlich zu erstaunlichen Erkenntnissen und interessanten Gesprächsanlässen, die einen emotionalen Zugang und Interesse ermöglichen.



Eine gemeinsame Weltkultur im 21. Jahrhundert

In einer Welt, in der kulturelle Heterogenität als Resultat der verschiedenen Facetten der Globalisierung inzwischen die Norm ist, geht es darum, die Vorzüge und den Reichtum des gemeinsamen Miteinanders in den Vordergrund zu stellen. Vielfalt als solche gestaltet die Welt facettenreich und zeigt sich in vielen verschiedenen Formen und Ausprägungen. Eine Nation als solche ist ein Konstrukt, da ethnische und linguistische Homogenität kaum mehr gegeben ist. Dieser Gedankengang wird in der Regel als „unity in diversity“ zusammengefasst. Die Frage nach einer kosmopolitischen Weltbürgerschaft jenseits einer nationalstaatlichen Ordnung ist kein rein theoretisches Konzept mehr.

Kosmopolitismus an sich wird irrtümlicherweise oft als elitäres Konzept verstanden. Denn viele Menschen, deren Habitat nicht streng geografisch definiert ist, entstammen aus bodenständigen Verhältnissen. Sie konnten trotzdem, aus verschiedenen Gründen, mehrere Sprachen und pragmatisches Weltwissen über die Lebensbedingungen auf dem Globus erwerben, und dies in der lokalen Community einbringen. Und selbst wenn nicht: Kosmopolitismus per se bezeichnet vielmehr eine wünschenswerte Lebenseinstellung, die im lokalen, regionalen und nationalen Kontext – und damit ausgehend von dem Alltag der Menschen – gelebt wird. Denn vor allem das Miteinander und das Gemeinsam-Gestalten im Hinblick auf einen inklusiven Kulturbegriff postuliert die Idee, die Welt zugleich als meine, deine und unsere zu sehen.

Was denken denn die Jugendlichen über eine kosmopolitische Weltgesellschaft in ihrem unmittelbaren Umfeld? Eigene Vorerfahrungen bieten einen wichtigen Anknüpfungspunkt. Ein Unterrichtsgespräch, bei dem die Lernenden – wenn sie sich dazu selbstständig bereiterklären – aus ihrem Leben berichten können, legt oft positive Emotionen frei. Diese können als Grundlage für erste Projektideen dienen, wodurch gezielt die Interessen und Erfahrungen bzw. das Vorwissen der Schüler miteingebunden werden.



Meine, deine, unsere Kultur – gemeinsam gestalten!

Es bestehen nach einem solchen Unterrichtsgespräch viele Möglichkeiten, die Lernenden zum Handeln zu animieren. Da der Gestaltungsspielraum weit ist, sind Inspiration und Kreativität keinerlei Grenzen gesetzt. Eine Idee wäre der Ansatz des „community buildings“, d.h. Menschen aus der lokalen Umgebung zusammenzubringen. Was kann die Lerngruppe tun, um die Einheit in der Vielfalt in ihrer unmittelbaren Umgebung zu zelebrieren? Es bieten sich z.B. mehrsprachige Projekte an, bei denen die Jugendlichen auch ihre eigenen Erstsprachen zum Einsatz bringen. Auch Projekte zwischen den Generationen bieten einen Ansatzpunkt, voneinander zu lernen.

Aber auch individuelle Lebensgeschichten, die u.a. im Zuge der globalen Migration im eigenen Umfeld zu finden sind, erweisen sich möglicherweise als Anknüpfungspunkt. Alle Menschen haben eine Lebenserfahrung und spannende Geschichten zu erzählen und freuen sich, wenn sich jemand für ihre Narrationen interessiert. Dies bietet ggf. einen Ansatzpunkt für ethnografische Forschungsprojekte. Wie können die Geschichten festgehalten und präsentiert werden? Möglicherweise bietet eine spannende schriftliche, audiovisuelle oder andere Form der Dokumentation (z.B. als Theaterstück im darstellenden Spiel, als Comic oder als Blog) für die Jugendlichen den Anlass, sich mit den Konzepten von „unity in diversity“ bzw. der kosmopolitischen Weltgesellschaft im Hinblick auf das Thema meine, deine, unsere Kultur zu beschäftigen?

Da die Jugendlichen oft Kontakte außerhalb der Landesgrenzen haben, bietet es sich natürlich auch an, Menschen außerhalb Deutschlands zur Teilhabe einzuladen. Ein gemeinsamer mehrsprachiger Blog ist heutzutage leicht zu realisieren, zumal die Jugendlichen in vielen Fällen „digital natives“ sind. Unter Umständen lassen sich auch vorhandene Austauschkontakte der eigenen Schule hinzuziehen? Solange der Gedanke „Meine, deine, unsere Zukunft?!“ umgesetzt wird, sind weder kulturelle noch andere Grenzen entscheidend!